

# MAZ.

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**GESAMTSTÄDTISCHE  
WERTHALTUNG**

Personalleitbild  
unter der Lupe

Seite 4

**NÄCHSTER SPORTEVENT  
IN DER BUNDESSTADT**

Auf EURO 2008 folgt  
Eishockey-WM 2009

Seite 8

**IMPULSE FÜR DEN  
BERUFSEINSTIEG**

Lernende besuchen  
Laufbahnkurse

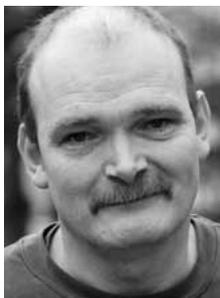
Seite 12

# Arbeiten bei **Kälte und Schnee**



**Stefan Lüthi, Rettungssanitäter Sanitätspolizei**

*In lebhafter Erinnerung ist mir die Silvesternacht. Es schneite viel und wir mussten Ketten montieren und uns bei jedem Einsatz überlegen, welches Fahrzeug wir benutzen. Auch das Fahren stellte erhöhte Anforderungen. Es gab viele Verkehrsunfälle, allerdings blieb es meist bei Blechschaden. Wegen Glatteis waren auch zahlreiche Stürze zu verzeichnen. Bei grosser Kälte besteht die Gefahr, dass die Sturzopfer unterkühlt sind, bis wir erscheinen. Wir arbeiten daher viel mit Wärmebeuteln und Heizung. Es gibt auch vermehrt kältebedingte Atem- und Herzprobleme.*



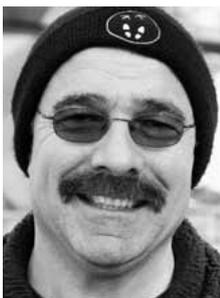
**Urs Riedweg, Hauswart Schulhaus Spitalacker**

*Diesen Winter werden auf dem Areal seit Langem wieder einmal Schneemänner gebaut. Das freut mich. Natürlich führt Schnee in einem Schulhaus immer auch zu vermehrtem Glasbruch. Ab und zu fliegt eben ein Schneeball in eine Scheibe. Die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler steht im Zentrum. An einem Tag konnten sie deshalb wegen herunterfallender Äste in der grossen Pause nicht nach draussen. Es war zu gefährlich. Wir hatten Probleme mit Dachlawinen. Trotz Stoppern löste sich schwerer Schnee und beschädigte im Hof eine Glasabdeckung und drei Autos.*



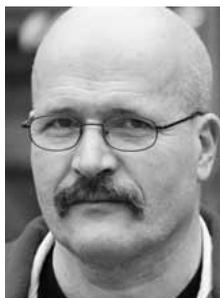
**Thomas Brunner, Mitarbeiter Pinto**

*Die lange Kälteperiode erschwert unsere Arbeit schon ein wenig. Nach längeren Touren sind wir ziemlich durchgefroren. Vor allem wenn wir noch mit jemandem länger ins Gespräch kommen. Wir ziehen uns entsprechend warm an und erlauben uns, hin und wieder einen Kaffee trinken zu gehen. Es sind eindeutig weniger Klientinnen und Klienten auf der Gasse. In der Nacht gehen wir den Obdachlosen nach. Findet jemand keinen Unterschlupf, versuchen wir, die Person bei einer Hilfsorganisation unterzubringen oder ihr zumindest einen Schlafsack abzugeben.*



**Fritz Dellenbach, Obertierpfleger Dählhölzli**

*Diesen Winter haben wir viel Schnee geräumt, Wege frei gemacht und Volieren von der weissen Last befreit. Die Tiere sind trotz grosser Kälte mehr oder weniger immer draussen. Sogar die Flamingos. Wir müssen allerdings das Wasser in ihrem Teich umwälzen, um Eisbildung zu verhindern. Sonst würden sich die Flamingos verletzen. Auch die Humboldt-Pinguine aus Südamerika haben keine Probleme. Wenn es kalt ist, setzen sie sich paarweise in die Nesthöhlen. Die Bären zogen sich ihrer Art gemäss beim ersten Schnee etwas zur Winterruhe zurück.*



**Kaspar Schaffner, Leiter Betriebsunterhalt Bernmobil**

*Wir werden von unserer Leitstelle angeboten, wenn es irgendwo «brennt». Dann pflügen und salzen wir mit den Winterdienstfahrzeugen die kritischen Stellen. Wir ziehen auch stecken gebliebene Busse aus dem Schnee. Das geschieht meistens an den grösseren Steigungen. In den engen Kurven rutschen die heckgetriebenen Gelenkbusse manchmal ins Gelenk und stehen quer zur Strasse. Wir ziehen sie dann wieder gerade. Dieses Jahr haben wir wohl einen neuen Rekord aufgestellt. An einem Tag zogen wir allein an der Wylereggesteigung sieben Busse auf die Anhöhe.*



**Stefan Jungi, Strassenwärter Tiefbauamt**

*Das ist schon ein strenger Winter, denn es fällt seit Längerem immer wieder Schnee und ist auch oft sehr kalt. Wichtig ist dann in erster Linie eine gute, mehrschichtige Bekleidung. Damit kann man auch bei tiefen Temperaturen problemlos draussen arbeiten. Am meisten zu schaffen macht uns jeweils die Bise. Sie bläst die Kälte richtiggehend durch die Kleider. Wir haben immer wieder die Fusswege, also Trottoirs, Fussgängerstreifen und Verkehrsinseln, frei geschaufelt und Salz oder Splitter gestreut. Dieses Jahr müssen wir zudem viel Eis pickeln.*

## ■ GASTKOLUMNE



### Mehr miteinander reden

Meine Beziehung zur Stadt Bern ist eine sehr enge. Einerseits bin ich Bewohnerin der Bundeshauptstadt und ehemalige Kadermitarbeiterin der Stadtverwaltung, meine Kinder sind beide in der Stadt Bern geboren, im Breitsch und in Bümpliz, andererseits ist Bern für mich – neben meiner Geburtsstadt St. Gallen – die schönste Stadt der Schweiz. Hier bin ich zu Hause.

In meiner Funktion als Regierungsstatthalterin habe ich täglich mit den Direktionen der Stadt Bern zu tun. Beim Durchblättern des Stadtkalenders ist mir bewusst geworden, dass es kaum eine städtische Abteilung gibt, mit der ich nicht schon in Kontakt gestanden habe, sei es in Zusammenhang mit einem heiklen Beschwerdeverfahren, mit umstrittenen Bewilligungsverfahren, im Zusammenhang mit verschiedensten Projekten, in welchen ich eine Vermittlungsrolle wahrnehme, oder bei sensiblen Rechtsfragen.

Was mir immer wieder auffällt, ist die teilweise fehlende vernetzte Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung Bern. So ist es durchaus möglich, dass ich als Regierungsstatthalterin Probleme lösen muss, welche entstanden sind, weil einzelne Abteilungen nicht miteinander sprechen oder nur in ihrer eigenen Schublade «nuscheln», statt ein Problem vernetzt anzugehen. Hier wünsche ich mir eine koordiniertere Zusammenarbeit. Ich bin überzeugt, dass die Stadt Bern sehr wohl in der Lage ist, ihre Probleme eigenständig zu lösen, auch ohne die Unterstützung der Regierungsstatthalterin. Manchmal wünsche ich mir zudem mehr Weitsicht und eine klare Strategie, unabhängig vom Zeitpunkt der Wahlen.

Ich weiss, dass die Stadt Bern wesentlich besser ist als einige Politiker/-innen sie machen. Nur glauben müssen wir daran und es auch verkünden unter dem Motto «Yes, we will!». Ich trage meinen Teil dazu bei, ohne meine Allparteilichkeit zu verlieren.

*Regula Mader, Regierungsstatthalterin*

## ■ EDITORIAL



*Liebe Leserin, lieber Leser*

*Auch wenn die Medien ihn kleinreden und als durchschnittlich taxieren wollen: Der aktuelle Winter ist ein richtig harter mit viel Schnee und anhaltender Kälte. Die raue Witterung stellt erhöhte Anforderungen an Berufsleute, die draussen arbeiten. So hat beispielsweise die städtische Strassenreinigung seit Wochen buchstäblich alle Hände voll zu tun. Aber auch andere Stadtmitarbeitende kämpfen mit der weissen Pracht. Lesen Sie ihre Statements auf Seite 2.*

*Leitbilder gibt es wie Sand am Meer. Knackige, langfädige, hochglänzende und matte. Jedes Unternehmen, das etwas auf sich hält, definiert mittlerweile seine Werte und Haltungen. Zu Recht, denn ein Leitbild kann als gemeinsame Zielvorstellung durchaus ein wertvolles Instrument bei der täglichen Arbeit sein. Ob die «Unité de doctrine» gelebt wird oder in der Schublade verstaubt, zeigt erst die Praxis. Genau vor dieser Bewährungsprobe steht das neue Personalleitbild der Stadt Bern. Es wird zurzeit allen Mitarbeitenden abgegeben. Auf Seite 4 diskutieren städtische Personalverantwortliche über das neue Instrument.*

*Bestimmt kennen Sie dieses Gefühl: Sie stehen im Elektronikfachgeschäft und staunen über das immer leistungsfähigere Angebot. Der Wandel in diesem Bereich ist enorm. Noch vor Kurzem galt eine externe Festplatte mit 50 Gigabyte Speicherplatz als ganz passabel. Das ist Schnee von gestern, denn mittlerweile gibt es längst Festplatten im Terabyte-Bereich. Tröstlich: Nicht nur Private tun sich schwer mit der rasanten technischen Entwicklung, auch für IT-Abteilungen stellt sie eine grosse Herausforderung dar. Die Informatikdienste der Stadt Bern machen hier keine Ausnahme. ID-Leiter Hans Teuscher blickt im Gespräch auf Seite 9 auf 35 bewegte Jahre in der städtischen Informatik zurück.*

Peter Brand, MAZ-Redaktor

# PERSONALLEITBILD ■ «Die Umsetzung ist entscheidend»

**Die Stadt Bern verfügt neuerdings über ein Personalleitbild. Welches sind die Vorzüge dieses Instruments? Personalchefin Franziska Zimmermann im Gespräch mit den beiden Leitern Direktionspersonaldienste Urs Röthlisberger und Markus Limacher.**

■ PETER BRAND

*Die wichtigsten personalrechtlichen Fragen sind bereits im städtischen Personalreglement geregelt. Warum braucht die Stadt Bern dennoch ein Personalleitbild?*

**Franziska Zimmermann:** Im Sinne eines gemeinsamen Daches ist es wichtig, dass die Stadt ein Personalleitbild hat – eine gesamtstädtische Werthaltung, die vom Gemeinderat bis zu den Mitarbeitenden reicht.

**Markus Limacher:** Das Personalleitbild geht über das rein Juristische hinaus. Jedes Unternehmen hat eine Personalpolitik, die irgendwo festgehalten ist. So gesehen begrüße ich, dass es etwas ausserhalb des reinen Rechtswerkes gibt.

**Urs Röthlisberger:** Die Stadtverwaltung ist ein heterogenes Unternehmen mit sehr unterschiedlichen Direktionen und Berufsgruppen. Ein Personalleitbild zu haben, ist daher wichtig. Es definiert die Werte, die man gemeinsam leben will.

*Mit dem neuen Leitbild sollen «für alle Mitarbeitenden der Stadt Bern die gleichen personalrechtlichen Grundlagen gelten». Ist dies in einer so heterogenen Verwaltung überhaupt sinnvoll?*

**Röthlisberger:** Es war tatsächlich nicht einfach, alle Direktionsspezialitäten unter einen Hut zu bringen. Worauf die einzelnen Direktionen oder sogar Abteilungen Wert legen, führte zum Teil zu intensiven Diskus-

sionen. Die verschiedenen Kulturen einzubinden, war ein Balanceakt.

**Limacher:** Meiner Meinung nach ist das Leitbild so allgemein formuliert, dass beispielsweise sowohl das Jugendamt, das Tiefbauamt oder die Sanitätspolizei es problemlos anwenden können. Es sind grundlegende Werte und Haltungen, die man überall umsetzen kann.

**Zimmermann:** Wir haben als Verwaltung den Auftrag, die Rechtsgleichheit juristisch sicherzustellen. Man muss sich gut überlegen, was man im Personalrecht verankern will und wie weit man den Direktionen Spielraum geben kann und will. Darüber haben wir intensiv nachgedacht.

*Wie wurde das Personalleitbild überhaupt erarbeitet – und in welcher Form wurden die Mitarbeitenden mit einbezogen?*

**Zimmermann:** Der Gemeinderat löste ein Projekt unter Leitung der Direktorin FPI aus. Bei der Ausarbeitung wirkten die Leitungen der Direktionspersonaldienste sowie die Leitungsmitglieder des Personalamts mit. Die

Mitarbeitenden waren nicht in diesen Prozess eingebunden.

**Limacher:** Das ist sicher ein Schwachpunkt des gewählten Vorgehens. Wir haben das intensiv diskutiert und nach Lösungen gesucht. Eine Vernehmlassung lag aus zeitlichen Gründen nicht mehr drin.

**Röthlisberger:** Ob das Personalleitbild getragen wird, muss sich noch zeigen. Die Umsetzung ist entscheidend. Nur wenn das Leitbild in den Arbeitsalltag einbezogen wird, beginnt es zu leben. Gelingt dies nicht, landet es in der Schublade.

*Wie wird das Leitbild nun umgesetzt?*

**Röthlisberger:** Es reicht nicht, die Broschüre den Mitarbeitenden einfach nur abzugeben. Man sollte wirklich mit den Leitsätzen arbeiten und sie einbeziehen, wenn beispielsweise etwas Neues entwickelt wird.

**Zimmermann:** Für mich ist das Leitbild ein wichtiges Führungsinstrument. Die Vorgesetzten sollten es den Mitarbeitenden persönlich übergeben und sie über Sinn und Zweck informieren. Auf einen «anonymen» Versand in der Lohnbeilage haben wir bewusst verzichtet.

**Limacher:** Unter Umständen lohnt es sich sogar, einen geeigneten Anlass abzuwarten, um gezielt über das Leitbild informieren zu können.

*Der eine oder andere Mitarbeitende wird sich fragen, was das Personalleitbild nun für seinen Arbeitsalltag konkret bedeutet.*

**Zimmermann:** Das Leitbild kann ein Anknüpfungspunkt für Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen oder Vorgesetzten sein. Mit der Broschüre lässt sich auch an Sitzungen auf bestimmte Punkte hinweisen. Das kann helfen, wenn es mal harzt. Als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter kann man sich auch vornehmen, über gewisse Zeit hinweg auf einen bestimmten Aspekt zu achten.

## Grundsätze der Personalstrategie

Die Personalverantwortlichen

- schaffen Voraussetzungen für die Positionierung der Stadt Bern als soziale Arbeitgeberin mit attraktiven Arbeitsbedingungen;
- erkennen frühzeitig wichtige Trends für die Personalarbeit und führen entsprechende Entscheidungen herbei;
- arbeiten professionell und stellen entsprechende Systeme, Instrumente und Produkte zur Verfügung;
- verpflichten sich zu klaren, einfachen Strukturen und Prozessen;
- setzen sich für das Commitment des Gemeinderats und der Führungskräfte zur Umsetzung der Personalstrategie ein.

**Limacher:** Wie das Leitbild angewendet wird, hängt stark von den Mitarbeitenden selbst ab. Eine Abstimmung im sozialen Bereich wird bestimmt anders damit umgehen als eine handwerkliche oder technische. Aber es lässt sich durchaus auch mal sagen: «Das steht doch hier drin, wie willst du das sicherstellen?»

**Zimmermann:** Ich kann mir vorstellen, dass wir z.B. im Gespräch mit Führungskräften auf bestimmte Punkte des Leitbildes hinweisen können. Wir können auch gegenüber dem Gemeinderat argumentieren und darauf hinweisen, dass ein Geschäft auf das Leitbild abgestimmt ist.

**Limacher:** Grundsätzlich ist das Personalleitbild nicht für Personalfachleute gemacht, sondern für die Mitarbeitenden. Insbesondere auch für Führungskräfte.

**Zimmermann:** Ich gehe noch einen Schritt weiter. Es kann sich sogar an potenzielle Mitarbeitende richten. In diesem Sinn ist das Leitbild auch ein wichtiger Imagemträger nach aussen.

*Zum neuen Personalleitbild gehört die ebenfalls neu entwickelte Personalstrategie. Sie richtet sich an Personalverantwortliche. Um was geht es?*

**Zimmermann:** Um die Grundsätze der Personalarbeit. Um unsere Aufgaben und Verhaltensgrundsätze. Wir wollen mit der Strategie einen Mehrwert für die Mitarbeitenden und Linienvorgesetzten schaffen und ihnen die Arbeit erleichtern. Die Mitarbeitenden ihrerseits sollen uns auf die Finger klopfen können, wenn wir nicht strategiekonform arbeiten.

**Limacher:** Für uns Personalverantwortliche ist die Strategie der wesentliche Teil. Das Leitbild entstand quasi aus dieser Arbeit heraus.



Freuen sich über das neue Personalleitbild: Franziska Zimmermann, Markus Limacher und Urs Röthlisberger (von links).

Bild: pb

**Röthlisberger:** Im guten Fall wird mit dem Leitbild gearbeitet. Ansonsten werden die Mitarbeitenden wohl eher indirekt merken, dass es existiert. Entscheidend ist, was die Führungskräfte vermitteln. Wenn alles gut verankert ist, spüren die Mitarbeitenden, dass man in der Stadtverwaltung fair miteinander umgeht – auch in schwierigen Situationen. Das allein ist schon sehr viel wert.

*Inwiefern vereinfacht das Leitbild die Personalarbeit?*

**Röthlisberger:** Die Leitsätze machen unsere Arbeit sichtbar und nachvollziehbar. Man kann uns an den Leitsätzen messen. Schön ist, dass sich der Gemeinderat intensiv mit Personalarbeit beschäftigt hat und festhält, dass sie wichtige und anspruchsvolle Führungsarbeit ist.

*Gemäss Ihren Aussagen soll das Leitbild ein «realistisches Idealbild» sein. Ist das nicht ein Widerspruch?*

**Zimmermann:** Nein. Man sollte immer versuchen, ein Idealbild anzustreben und das Optimum herauszuholen. Damit das Erarbeitete nicht zur Farce wird, müssen die Inhalte jedoch realistisch und nachvollziehbar sein. Ich bin überzeugt, dass im Leitbild für alle eine Aussage steht, hinter die sie sich stellen können.

**Röthlisberger:** Die Stadt Bern will auch eine soziale Arbeitgeberin sein. Wir suchen nicht nur die Besten und Effizientesten, sondern haben auch die Aufgabe, Nischenplätze für Menschen zu schaffen, die keine grossen Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Für diesen Aspekt hat es wenig Platz. Hier ist es an den Vorgesetzten, Verantwortung zu übernehmen.

**Röthlisberger:** Für mich ist das Bekenntnis zum dualen System, dem Zusammenspiel zwischen Personalamt und den fünf Direktionspersonaldiensten, wichtig. Die Führungsverantwortung ist in den letzten Jahren gestiegen. Sie sollte so dezentral wie möglich und so zentral wie nötig sein. Bisher hatten wir diesbezüglich schwerfällige Abläufe.

**Limacher:** Das kann ich nur unterstützen. Sehr wichtig ist für mich das Commitment des Gemeinderats. Er steht hinter unserer Personalstrategie.

**Zimmermann:** Auch für mich sind einfache Prozesse wichtig. Die Verantwortung muss dort sein, wo das Geschäft läuft und die Entscheide gefällt werden. Das Personalamt bündelt das nötige Spezialwissen und koordiniert. ■

# KURZNEWS ■ Neues aus der Stadtverwaltung



**Mobil telefonieren zu attraktiven Konditionen.**

Bild: pb

## Günstige Handytarife dank Stadtvertrag

Die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben neuerdings die Möglichkeit, ihr privates Handy-Abonnement in den Mobiltelefonievertrag der Stadt Bern mit Swisscom einzubinden. Je nach Gesprächsverhalten können sie dadurch von überaus günstigen Konditionen profitieren. Zum Beispiel von attraktiven Abonnements- und Gesprächsgebühren, aber auch von Kosteneinsparungen bei dienstlichen Telefonaten, da Gespräche innerhalb des Stadtvertrages gratis sind. Alle Telefonnummern der Stadt- und Kantonsverwaltung sowie der eingebundenen Mobiltelefone kommunizieren untereinander nämlich kostenlos. Aus diesem Grund werden die dienstlichen Gespräche über das private Handy im Normalfall nicht mehr abgerechnet. ■

### Weitere Infos und Anmeldung:

Intranet (Personalwesen > Angebote – Kontakte > Mobiltelefonie) oder 031 321 50 90.



**Sind auf grosse Nachfrage gestossen: Pflastersteine mit eingraviertem Namen für den BärenPark.**

Bild: zvg

## 12'000 gravierte Pflastersteine für den BärenPark verkauft

Nach zweieinhalb Monaten ist die von der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie lancierte «Aktion Pflastersteine für den BärenPark» am 31. Januar zu Ende gegangen. Und die Berner Bären dürfen sich über grosse Unterstützung freuen: Insgesamt wurden 12'000 Pflastersteine mit eingraviertem Namen verkauft. Sie werden dereinst den Zugang zum Park schmücken. Der Erlös von

über einer Million Franken fliesst nach Abzug der Materialkosten vollumfänglich in den Bau des BärenParks. Bärenfreunde finden sich im Übrigen nicht nur in der Region: Bestellungen für Pflastersteine kamen aus ganz Europa und sogar aus Übersee. ■

**Weitere Infos** zum BärenPark: [www.baerenpark-bern.ch](http://www.baerenpark-bern.ch)

## Aktiv 50 Plus: Sport-Spiel-Plausch-Turnierwoche

Sind Sie mindestens 45 Jahre jung? Finden Sie es an der Zeit, mit Ihren Kolleginnen und Kollegen etwas Sportliches zu unternehmen? Dann sollten Sie sich bereits jetzt die Sport-Spiel-Plausch-Turnierwoche vom kommenden Sommer vormerken. Sie findet vom 6.–9. Juli in der Sporthalle Wankdorf statt und wird vom Sportamt der Stadt Bern organisiert. Vorgesehen sind die Sportarten Fussball, Volleyball, Unihockey und Faust-

ball. Gespielt wird in 8er-Mannschaften mit mindestens zwei Frauen.

Gleichzeitig findet in dieser Zeit der Abendkurs im üblichen Rahmen statt. Täglich stehen fünf verschiedene Sportangebote aus den Bereichen Kondition, Kraft, Koordination, Spiel und Entspannung zur Auswahl. Gestartet wird jeweils um 18.00 Uhr, Kursende ist um ca. 20.30 Uhr. Die detaillierten Angaben sind ab Mitte April im Intranet aufgeschaltet. ■

## Integrationspreis der Stadt Bern: Jetzt bewerben!

Im Juni verleiht die Direktion für Bildung, Soziales und Sport bereits zum sechsten Mal den Integrationspreis der Stadt Bern. Mit dieser Auszeichnung würdigt die Bundesstadt besondere Verdienste im Integrationsbereich und drückt ihre Wertschätzung für vielfältige Integrationsarbeit in Bern aus.

Der Preis ist mit 5000 Franken dotiert. Zusätzlich wird ein Förderpreis von 2000 Franken für ein besonders innovatives Engagement in der Integrationsförderung verliehen. Teilnahmeberechtigt sind sowohl juristische als auch natürliche Personen, also Vereine, Betriebe, Non-Profit-Organisationen, Kirchgemeinden, Einzelpersonen etc. Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury. Bewerbungsschluss ist der 13. März (Datum des Poststempels gilt). ■

**Die detaillierte Preisausschreibung und weitere Infos** erhalten Sie beim Kompetenzzentrum Integration der Stadt Bern: 031 321 72 13 oder [integration.bss@bern.ch](mailto:integration.bss@bern.ch)



**Hat Berns Blätterberg am genauesten geschätzt: Anita Clees mit den Tickets für den Zirkus Salto Natale.**

## Auflösung des Dezember-Wettbewerbs

Wie viele Tonnen Laub wird die städtische Strassenreinigung bis Ende 2008 gesammelt haben? Dies war die Wettbewerbsfrage in der letzten Ausgabe der MAZ. Die korrekte Antwort lautet: 1125 Tonnen. Am besten löste diese Schätzaufgabe Anita Clees. Die Mitarbeiterin des städtischen Erbschaftsamts ist somit die Gewinnerin unseres Wettbewerbs. Herzliche Gratulation! ■

## Impressum

**MAZ** Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern

**Herausgeber** Informationsdienst der Stadt Bern

**Redaktion** Peter Brand, pb (PRD, Leitung); Regula Müller, rm (BSS), Ueli Müller, umu (TVS), Brigitte Stutzmann, bs (PRD), Franziska Widmer, fwi (FPI), Martina Rettenmund, mar (SUE)

**Gestaltung** Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern, [www.eigenartlayout.ch](http://www.eigenartlayout.ch)

**Druck** Fischer Print, Münsingen

**Auflage** 5800 Exemplare

**Ausgaben** Februar, Mai, August und November

**Redaktionsschluss** 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober

**Redaktionsadresse** MAZ@bern.ch oder Peter Brand, Erlacherhof, Postfach, 3000 Bern 8, 031 321 62 28

**Direktionsabkürzungen** PRD: Präsidialdirektion; SUE: Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie; BSS: Direktion für Bildung, Soziales und Sport; TVS: Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün; FPI: Direktion für Finanzen, Personal und Informatik

## MAZ-MARKT ■ Suche, verkaufe, vermiete ...

### GESUCHT

- **Büro- oder Übungsraum** für Musik. Stadt oder Agglomeration. Martin Müller (SUE), Dorfstrasse 38, 3184 Wünnewil oder 031 321 52 13
- **Tripp-Trapp-Kinderstühle**, mit oder ohne Bügel. Kindertagesstätte Lorraine, 031 332 26 25
- Gebrauchte **Digitalkamera**. Ursula Zimmerli (FPI), Schärgummenstrasse 48, 3044 Innerberg, 031 829 54 84 oder 031 321 74 03
- **4½- bis 5½-Zimmer-Wohnung für junge Familie** (NR, ein Kind, keine Haustiere). Stadt oder Agglomeration. Ruhige und sonnige Lage, ÖV-Anschluss, Wohnküche, Bad, Balkon oder Terrasse, Einstellhallenplatz für Pw, zwei Fahrräder und Kinderwagen. Mietzins: bis 2500 Franken. Thomas Lavoyer (FPI), Zinggstrasse 10, 3007 Bern, 031 331 52 55 oder 031 321 67 34
- **Wohnung oder Haus** zum Kaufen. Für mich und meine Familie. Hell, ruhig, mit Garten und guter ÖV-Anbindung. Bettina Bürki (TVS), Motzstrasse 5, 3005 Bern, 031 321 73 73

### ZU VERKAUFEN

- **Tilia-Sitzkeil** geformt, lindert Rückenschmerzen. 37x37x8 cm, grau. Neupreis: 89 Franken. Verkaufspreis: 40 Franken. Katja Siegrist (BSS), Bellevuestrasse 34, 3073 Gümligen, 031 321 72 20
- Original **Velosolex S 3800**, Jahrgang 1969 mit Ausweis. Verkaufspreis: 400 Franken. Elisabeth Arm (Stadtbauten), Mädergutstrasse 56, 3018 Bern, 031 980 24 24

### ZU VERMIETEN

- **3½-Zimmer-Ferienwohnung** in einem Chalet in Adelboden. Dauermiete vom 1. Mai bis 30. November. Wohnung ist eingerichtet. Christian Gautschi (SUE), Bernstrasse 64, 3053 Münchenbuchsee, 031 869 46 71 oder 031 321 53 51
- **Ferienwohnung** für vier Personen in Wengwald. Typisches Oberländer-Chalet abseits des Dorfes Wengen. Wunderbare Aussicht. 15 Minuten vom Bahnhof Wengen. Zwei Zimmer mit je zwei Betten, Küche mit Elektroherd und Esstisch. WC mit Dusche und Lavabo, gedeckte Laube. Mietpreis pro Tag: Sommer 90 Franken, Winter 100 Franken. Claudia Behih (TVS), Bümplizstrasse 58e, 3027 Bern, 076 583 83 41

### ZU VERSCHENKEN

- Unsere **Katze** Luna sucht ein neues Zuhause. Luna ist 5 Jahre alt, dunkel getigert und kastriert. Sie benötigt ein Plätzchen mit Auslauf. David Hesse (BSS), Schwarzenburgstrasse 10, 3007 Bern, 031 372 47 10 oder 031 321 78 17

# EISHOCKEY-WM ■ Spannende Spiele – Partys in der Innenstadt

**Neun Monate nach der EURO 2008 steht in der Bundesstadt bereits das nächste sportliche Highlight vor der Tür: die Eishockey-WM 2009. Sie findet vom 24. April bis 10. Mai statt und wird von Stadt und Kanton Bern gemeinsam organisiert.**

■ SABINE HIRSBRUNNER

Die Erinnerungen sind noch frisch: Tausende Oranjerfans verwandelten Bern letzten Sommer in eine Festhütte und sorgten für eine einzigartige Stimmung. Nun steht mit der Eishockey-WM der nächste grosse Sportanlass an. Ganz so hoch wird es allerdings nicht zu- und hergehen. «Die WM 2009 ist von der Grösse her nicht mit der EURO 2008 zu vergleichen», sagt Marcel Brühlhart, WM-Projektleiter von Stadt und Kanton Bern. Brühlhart rechnet an den 32 Spielen mit insgesamt 300'000 Besucherinnen und Besuchern aus dem In- und Ausland. Während der EURO strömten rund eine Million Gäste in die Stadt Bern.

## Eingespieltes Team

Dennoch bleibt das Ziel dasselbe wie letzten Sommer: «Wir wollen die WM zu einem erinnerungswürdigen Event für alle Bernerinnen und Berner machen», sagt Marcel Brühlhart. Und dafür will er mit seinem eingespielten Team, mit dem er bereits die EURO 2008 auf die Beine gestellt hat, sorgen. «Für mich ist es ein Privileg, mit diesen Menschen noch einmal zusammenarbeiten zu dürfen – nicht nur in fachlicher Hinsicht haben wir gut harmoniert, auch auf der persönlichen Ebene hat es gestimmt», erinnert sich Brühlhart.

## Fest mit Gratiskonzerten

Auch bei diesem Anlass ist ein Rahmenprogramm in der Innenstadt ge-

plant, allerdings nur an zwei Tagen. Zum Auftakt der Eishockey-WM, am 25. und 26. April, findet das Eröffnungsfest mit Gratiskonzerten statt. Ähnlich wie beim Begrüßungsfest der EURO 2008 wird eine grosse Bühne auf dem Bundesplatz aufgebaut.



Als Weltpremiere wird ein temporäres Public Viewing organisiert: Das Auftaktspiel Deutschland–Schweiz am 26. April können die Fans unter freiem Himmel schauen.

## Nationen präsentieren sich

Im Vorfeld der Wettkämpfe können sich Bernerinnen und Berner wiederum an einem Ländermärit auf die Nationen einstimmen, die hier spielen werden. «Wir haben die Zusagen von Vertretungen aus Deutschland, Russland, Schweden und Frankreich», freut sich Brühlhart. Lettland, Österreich und die USA würden sich wahrscheinlich auch noch anschliessen. Der Märit findet am 4. April 2009 statt. WM-Infos: [www.bernwirktwunder.ch](http://www.bernwirktwunder.ch) und [www.iihf.com](http://www.iihf.com) ■



**Jukka Etter, Projektleiter Verkehrsplanung**

Ich durfte bereits bei der Planung der EURO 2008 mithelfen und arbeitete dabei mit verschiedenen Personen und Organisationen auf ein gemeinsames Ziel hin. Diese Erfahrungen und Beziehungen sind auch für die bevorstehende Eishockey-WM nützlich und erleichtern die Zusammenarbeit. Solche Grossereignisse sind eine willkommene Abwechslung im Tagesgeschäft.



**Marc Heeb, Bereichsleiter Orts- und Gewerbezone**

Ich leitete an der EURO 2008 das Teilprojekt öffentlicher Raum und war sofort bereit, auch an der Eishockey-WM 2009 eine Funktion zu übernehmen. Die Zusammenarbeit im Projektteam EURO war hervorragend und förderte das Wir-Stadtgefühl. Ich bin stolz, zusammen mit meinem Team für unsere Stadt einen Beitrag zu leisten, damit auch dieser Anlass in bester Erinnerung bleibt.

# HANS TEUSCHER ■ «Die Entwicklung war unglaublich»

**Ende Januar ist ID-Chef Hans Teuscher in Pension gegangen. Er war 35 Jahre für die Informatikdienste der Stadt Bern im Einsatz – 15 Jahre davon als Leiter. Im Gespräch blickt er zurück.**

■ PETER BRAND

*Herr Teuscher, mit welchen Gefühlen gehen Sie in den Ruhestand?*

**Teuscher:** Ich freue mich, frei zu sein, Vernachlässigtes wieder aufleben zu lassen und Neues anzugehen. Gleichzeitig bedaure ich, dass die Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden, Kolleginnen und Kollegen sowie externen Partnerfirmen nun vorbei ist.

*Die Informatik hat sich in all den Jahren rasant entwickelt. Das hat sicher auch Ihre Arbeit laufend verändert?*

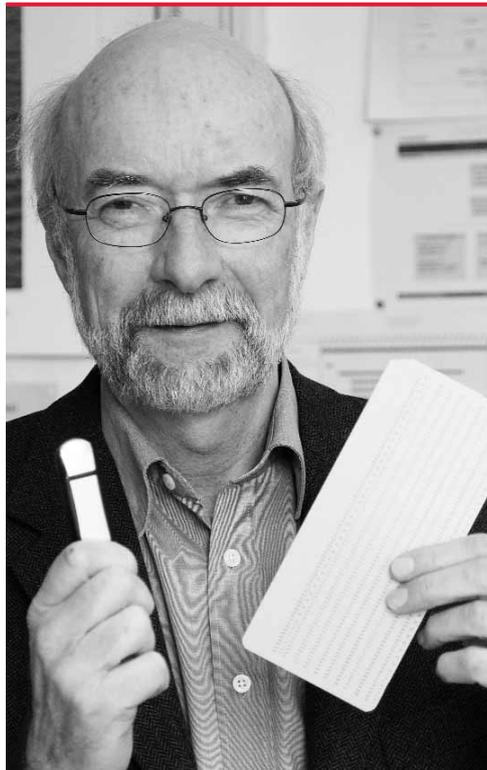
**Teuscher:** Das ist so. Die technische Entwicklung war unglaublich. Denken Sie nur an das Aufkommen von PC und Internet. Beide Neuerungen hatten enorme Auswirkungen auf unsere Arbeit. Ich bin noch im Zeitalter der Lochkarten in die IT eingestiegen. Heute sind wir stark mit der Virtualisierung von Systemen und Anwendungen beschäftigt.

*Was ist damit gemeint?*

**Teuscher:** Das sind Methoden, mit denen man die Auslastung der Hardware, die Flexibilität und die Ausfallsicherheit erhöht sowie den Energieverbrauch senkt. Ein Viertel aller Systeme im Rechenzentrum der Stadt ist bereits virtuell. In wenigen Jahren werden auch die Arbeitsplatzsysteme so weit sein.

*Welches waren die grössten Herausforderungen Ihrer Amtszeit?*

**Teuscher:** Speziell erwähnen möchte ich das erstmalige Vernetzen der



**Von der Lochkarte (Speicherplatz 80 Zeichen) zum USB-Stick (8'000'000'000 Zeichen): Hans Teuscher hat die Entwicklung der Informatik hautnah miterlebt.**

Bild: pb

Stadtverwaltung, das Einführen der automatischen Softwareverteilung, das Umstellen auf das periodische vollständige Ersetzen der PCs, das flächendeckende Einführen von SAP, die Open-Source-Lösung für den Internetauftritt und das Projekt «Schulen ans Netz».

*Dann war da noch der Jahrtausendwechsel. Alle sprachen vom weltweiten Zusammenbruch der Computersysteme. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?*

**Teuscher:** Belastend. Wir hatten im Vorfeld enorm viele Tests und Softwareanpassungen durchgeführt. Alle grossen Anwendungen wurden auf die Datumsfunktion hin überprüft.

Die uralte Lösung der Energieverrechnung (Strom, Gas, Wasser), mit welcher Millionenbeträge fakturiert wurden und die nur zweistellige Jahrezahlen aufwies, musste u.a. fit für den Jahrtausendwechsel gemacht werden. Dank der seriösen Vorbereitung traten dann praktisch keine Probleme auf.

*Informatikarbeit wird eher im Hintergrund ausgeführt. Läuft der PC nicht, reagiert die Kundschaft oft ungeduldig oder verärgert. Brauchen Informatikfachleute eine dicke Haut?*

**Teuscher:** Ein gewisser Druck ist dauernd da. Wir alle sind stark von der Informatik abhängig. Systemprobleme verursachen daher sofort viel Stress bei den Benutzenden. Wenn sie gut informiert werden, bringen sie aber in der Regel viel Verständnis auf. Das betonen die Mitarbeitenden des Servicezentrums der ID immer wieder.

*Mit Ihnen gehen dieses Jahr zwei weitere langjährige Mitarbeiter der Informatikdienste in Pension.*

*Ein markanter Einschnitt für die ID?*

**Teuscher:** Ja, mit uns dreien gehen über 100 Jahre Informatikerfahrung in den Ruhestand. Wir achten darauf, dass die Arbeitsgebiete frühzeitig übergeben werden und möglichst viel Know-how erhalten bleibt. Ich bin überzeugt, dass auch die jüngere Garde ihre Aufgaben gut lösen wird.

*Welches sind die kommenden Herausforderungen für die städtische Informatik?*

**Teuscher:** Sicher einmal der Umgang mit der massiv wachsenden gigantischen Datenmenge. Aber auch sinnvolle Einführungsschritte von neuen Technologien, die Informatik-sicherheit und die Finanzierung dieser Vorhaben werden wichtige Themen sein. ■

# PERSONAL ■ 59 Eintritte, 14 Jubiläen, 18 Pensionierungen

## Eintritte

### NOVEMBER

- **Julian Baker**  
TVS, Verkehrsplanung
- **Helen-Grace Becker**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Laura Berni**  
BSS, Jugendamt
- **Stephan Boll**  
TVS, Friedhöfe
- **Nicole Buntschu**  
SUE, Sanitätspolizei
- **Andreas Burger**  
BSS, Direktions-  
stabsdienste
- **Manuel Antonio  
De Jesus Peixoto**  
TVS, Tiefbauamt
- **Bruno Della Torre**  
FPI, Schul- und  
Büromaterialzentrale
- **Fabienne Gruber**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Corinne Haldemann**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Andrea Hebeisen**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Ramon Hirschi**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Thomas Indermühle**  
FPI, Liegenschafts-  
verwaltung
- **Ibrahima Kagny**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Eva Krähenbühl**  
SUE, Amt für  
Umweltschutz

- **Reto Kramer**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Anita Lüthi-Schori**  
FPI, Personalamt
- **Jeannette Morath**  
TVS, Entsorgung
- **Rita Nussbaum**  
BSS, Jugendamt
- **Grace Obodo**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Stefan Schmucki**  
TVS, Stadtgärtnerei
- **Daniel Schütz**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Manuel Suter**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Dorothe Wandeler**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz
- **Andreas Wüthrich**  
TVS, Entsorgung

### DEZEMBER

- **Eugenia Maria  
Dos Santos Brazinha**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Livia Ernst**  
BSS, Jugendamt
- **Belinda Fuhrer**  
BSS, Jugendamt
- **Eva Grütter**  
BSS, Jugendamt
- **Andrea Hochrieser**  
TVS, Tiefbauamt
- **Sonja Kramer**  
BSS, Alters- und  
Versicherungsamt
- **Sara Würzler**  
BSS, Jugendamt
- **Edith Wüthrich-Posch**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz

### JANUAR

- **Kurt Blaser**  
FPI, Informatikdienste
- **Pascal Brönnimann**  
FPI, Schul- und  
Büromaterialzentrale
- **Stephan Bühler**  
TVS, Entsorgung
- **Ruth Burger**  
BSS, Jugendamt
- **Daniel Conca**  
FPI, Liegenschafts-  
verwaltung
- **Adrian Ehrenzeller**  
TVS, Entsorgung
- **Dominic Frei**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz
- **Henriette Grenacher**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz
- **Melanie Halter**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Dominic Hänzi**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Ursula Häring**  
BSS, Sozialamt
- **Peter Haydu**  
SUE, Sanitätspolizei
- **Dominik Held**  
SUE, Sanitätspolizei
- **Gerold Kistler**  
FPI, Schul- und  
Büromaterialzentrale
- **Ursula Klopffstein**  
BSS, Gesundheitsdienst
- **Diego Lorenzini**  
BSS, Jugendamt
- **Nina Moser**  
BSS, Sozialamt
- **Beat Poschung**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Natalie Ryser**  
BSS, Direktions-  
stabsdienste
- **Roger Schnegg**  
BSS, Sportamt
- **Michael Stegmann**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt

- **Hans Thomet**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Stefan Wälti**  
TVS, Entsorgung
- **Urs Widmer**  
BSS, Sozialamt
- **Sven Zesko**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Benjamin  
Zimmermann**  
TVS, Verkehrsplanung

# Pensionierungen

## NOVEMBER

- **Walter Bigler**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt

## DEZEMBER

- **Savino di Muro**  
TVS, Entsorgung
- **Hedi Frei**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Peter Gerber**  
TVS, Entsorgung
- **Rudolf Kipfer**  
TVS, Friedhöfe
- **Renate Kohler**  
BSS, Direktions-  
stabsdienste
- **Hanspeter  
Kräuchi**  
SUE, Sanitätspolizei
- **Giovanbattista  
Lorusso**  
TVS, Entsorgung
- **Walter Müller**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Paul Neuenschwander**  
PRD, Finanzinspektorat
- **Heidi Pfister**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Bernhard Wahlen**  
FPI, Liegenschafts-  
verwaltung

## JANUAR

- **Madeleine  
Augustiny**  
BSS, Sozialamt
- **Jürg Krähenbühl**  
PRD, Stadtplanungsamt
- **Jakob Lüdi**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Esther Mosimann**  
BSS, Direktions-  
stabsdienste
- **Alfred Tschäppeler**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Kurt Zimmermann**  
TVS, Stadtentwässerung

# Jubiläen 25 Jahre



**Herbert Bachmann**  
BSS, Sportamt



**Urs Dintheer**  
BSS, Jugendamt



**André Duss**  
BSS, Sportamt



**Urs Fankhauser**  
TVS, Friedhöfe



**Jacques Pfister**  
SUE, Sanitätspolizei



**Beat Scheidegger**  
TVS, Tiefbauamt



**Walter Steffen**  
TVS, Stadtentwässerung



**Helene Windler**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil

# Weitere Jubiläen

## 30 JAHRE

- **René Hertig**  
BSS, Direktions-  
stabsdienste
- **Urs Küng**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Nicole Portmann**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kinderschutz

## 35 JAHRE

- **Andreas Gerber**  
FPI, Personalvorsorgekasse
- **Ernst Schmid**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Kurt Wyss**  
TVS, Friedhöfe

# PROFIL+ ■ Impulse für die **Laufbahnplanung**

## Wie weiter nach der Lehre?

**Diese Frage stellt sich spätestens im letzten Lehrjahr. Die Stadt Bern bereitet ihre Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger neuerdings gezielt auf den Berufseinstieg vor – mit dem Kurs Profil+.**

■ PETER BRAND

Der Einstieg in die Arbeitswelt ist ein wichtiger Schritt. An jedem Übergang stellen sich dabei neue Fragen und Herausforderungen. Gegen Ende der Schulzeit geht es um die Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz. Später – an der Schwelle zum Berufleben – sind weitere Laufbahnschritte angesagt.

Die Stadt Bern unterstützt ihre Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger aktiv bei der Planung der weiteren Laufbahn. Das Personalamt (AOB) bietet ihnen die beiden Impulstage Profil+ an. Dieser Kurs wurde von verschiedenen Gleichstellungsfachstellen der Schweiz (auch derjenigen der Stadt Bern) entwickelt.

## Geschlechtergetrennt

Die Erfahrung zeigt, dass der Berufseinstieg junger Frauen und Männer von unterschiedlichen Perspektiven und Visionen geprägt ist. Deshalb enthält der Kurs auch geschlechtergetrennte Programme. Im Modul «Going business» lernen junge Frauen, ihre berufliche Zukunft bewusst zu planen. Und im Teil «Life'n'work» setzen sich junge Männer mit Lebensmodellen und der Balance von Beruf und Privatleben auseinander.

Die ersten Impulstage fanden im Dezember statt und wurden von 31 Lernenden (26 Frauen und 5 Männern) besucht. Die Kurse werden ab jetzt jedes Jahr durchgeführt. Sie sind auch Teil des städtischen Aktionsplans für Gleichstellung. ■



**Yannick von Bonstetten,**  
angehender Fachmann  
Kinderbetreuung

Über die Bewerbungstechniken war ich eigentlich bereits gut informiert. Da habe ich nur noch punktuell vom Kurs profitiert. Aber es hat Spass gemacht, sich mit Männern in meinem Alter über verschiedene Lebensmodelle auszutauschen. Vor allem auch, weil wir aus ganz verschiedenen Berufen kamen. Es war eine offene Runde. Unter jungen Männern spricht man normalerweise nicht viel über Lebensmodelle, Laufbahnplanung oder berufliche Balance. Da geht es um andere Themen.

Die Verbindung von Berufs- und Privatleben ist für mich durchaus ein Thema. Weniger vom Thema Familie als vielmehr von meinem Hobby her. Die Musik ist ein grosser und wichtiger Teil meines Privatlebens. Der Kurs hat mir aufgezeigt, dass man sich seine Zeit gut einteilen und auch Prioritäten setzen muss. Sonst verzettelt man sich und hat für nichts so richtig Zeit. Ich möchte gerne weiter in meinem Beruf tätig sein. Später könnte ich mir vorstellen, Richtung Jugendarbeit oder Gassenarbeit zu gehen. Auch eine eigene Musikband steht ganz oben auf meiner Wunschliste.



**Stefania Grassi,**  
angehende Kauffrau

Ich fand den Kurs sehr interessant. Besonders gut gefiel mir der Teil Präsentationstechnik. Hier lernten wir, was man tun kann, wenn die Stimme plötzlich weg bleibt, wie man seine Nervosität bei einem Anlass ablegen kann und wie man selbstsicher auftritt. Wir arbeiteten mit Videoaufnahmen. Da erlebt man sich nochmals auf ganz andere Art und Weise. Auch das Vorstellungsgespräch haben wir aus Sicht der Frau näher angeschaut und dabei gelernt, was wir beispielsweise auf Fragen nach Familienplanung und Lohn antworten können. Männer sind in der Regel besser bezahlt. Deshalb sollten wir Frauen bei der Lohnverhandlung ruhig mutiger auftreten.

Es hat Spass gemacht, sich mit der Planung des nächsten Laufbahnschritts auseinanderzusetzen und sich mit anderen Frauen auszutauschen. Wie ich mich auf den Arbeitsmarkt vorbereite, hatte ich mir vorher noch nicht so richtig überlegt. Für mich ist jedoch bereits jetzt klar, dass ich nach der Lehre die Berufsmaturität absolviere. Parallel dazu möchte ich arbeiten – am liebsten bei der Stadt Bern.

# DVD ELTERNINFO ■ Eltern zeitgemäss ins Bild setzen

**Das Schulamt der Stadt Bern geht in der Elterninformation neue Wege. Es entwickelt DVDs, mit denen es Mütter und Väter über die aktuelle Schulstufe ihrer Kinder informiert.**

■ PETER BRAND

Eltern spielen bei der Begleitung ihrer Kinder bekanntlich eine zentrale Rolle. Gut informierte Mütter und Väter sind die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Schulkarriere. Das Schulamt will daher Stadtberner Eltern möglichst umfassend über die wichtigsten Schnittstellen in der Schullaufbahn ihrer Kinder informieren. Zu diesem Zweck produziert es eigene DVDs.

## Stufengerechte Information

«Wir wollen den Eltern auf einfache Art unser Schul- und Bildungssystem näherbringen», beschreibt Schulamtleiterin Irene Hänsenberger die Grundidee. Weil dies eine komplexe Aufgabe ist, hat sich das Schulamt entschlossen, vier verschiedene Filme zu je einer wichtigen Schnittstelle zu machen (siehe Kasten). Auf diese Weise können die Eltern stufengerecht informiert werden. Sie erhalten immer genau die Informationen, die sie aktuell für ihr Kind brauchen. Stadtberner Eltern erhalten die DVDs gratis zugeschickt. Eltern anderer Gemeinden können sie beim Schulamt beziehen (031 321 64 60 oder schulamt@bern.ch).

## Zehn Sprachversionen

Mit der Wahl des Mediums DVD wurde bewusst auf die Kraft der Bilder gesetzt. «Wir hatten bei der Konzeption vor allem bildungsferne Eltern im Fokus», sagt Hänsenberger. «Im Zentrum stand ein leicht verständliches Produkt, das nicht auf Text beruht und sich effizient einsetzen



**Sie und ihre Eltern sollen gut über den Einstieg in die Berufswelt informiert sein: Cover der neuen DVD zur Berufswahl.**

Bild: zvg

lässt.» Diese Überlegung führte am Schluss zur Form der DVD. Das neue Angebot erscheint in zehn verschiedenen Sprachen und trägt auch den besonderen Bedürfnissen von Migrationsfamilien Rechnung. «Das ist wichtig, weil fremdsprachige Eltern unser Schulsystem meist nicht so gut kennen», sagt Hänsenberger. «Auch sie wollen wir gut informieren.»

## Informationen aus erster Hand

Ende Januar ist der Teil «Oberstufe und Berufswahl» erschienen. Er geht vor allem auf die Schnittstelle Schule/Beruf ein. «Dieser Übergang liegt

uns speziell am Herzen, denn die Volksschule hat einen wichtigen Part für eine erfolgreiche Berufswahl der Jugendlichen», betont die Schulamtleiterin. Die DVD zeigt den Eltern, wie die Berufswahl abläuft und welche beruflichen Möglichkeiten es gibt. Herzstück des Films ist eine längere Sequenz, in der ein erfahrener Personalchef zu Wort kommt. «Er erzählt, auf was er bei der Lehrlingsselektion achtet», sagt Hänsenberger. «Das sind für Eltern wichtige Informationen aus erster Hand.»

## Mut für die Berufswahl machen

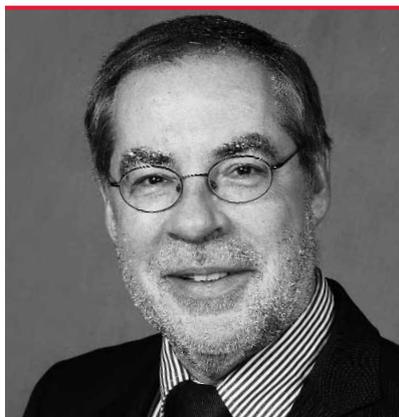
Der Film arbeitet vor allem mit guten Beispielen und lässt den Misserfolg bewusst weg. Im Zentrum steht die positive Botschaft: Die Berufswahl kann auch Spass machen. «Wir wollen den Eltern Mut für diese Phase machen», resümiert Hänsenberger. «Es gibt für alle Jugendlichen Perspektiven. Und wenn es nicht auf Anhieb klappt, stehen entsprechende Hilfeangebote zur Verfügung. Die DVD soll eine positive Grundstimmung vermitteln.» ■

## Die vier DVDs Elterninfo

- «Kindergarten» (ist im Januar 2008 erschienen)
- «Schuleintritt» (erscheint nächstens)
- «Übertritt in die Sekundarstufe 1» (erscheint 2011)
- «Oberstufe und Berufswahl» (ist soeben erschienen)

# MAZ-FRAGEBOGEN ■ Gemeinderat

Seit Anfang Jahr ist der neue Gemeinderat der Stadt Bern im Amt. Höchste Zeit, die fünf Mitglieder der Berner Exekutive näher vorzustellen. Zu diesem Zweck haben wir ihnen den (abgeänderten) MAZ-Fragebogen vorgelegt. Im Zentrum steht dabei weniger die politische Rolle als vielmehr die Person der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte.



**Alexander Tschäppät,**  
Stadtpräsident



**Reto Nause, Direktor für Sicherheit,**  
Umwelt und Energie

<b>Welches war als Kind Ihr Traumberuf?</b>	SBB-Kondukteur. Damals konnte man nämlich noch auf den fahrenden Zug aufspringen bzw. vom fahrenden Zug abspringen. Das machte Spass!	Pilot – wegen des Fernwehs. Reisen gehört bis heute zu meinen liebsten Hobbys.
<b>Ihre Rolle innerhalb der Schulklasse?</b>	Ich war gewissermassen der grosse Grenzgänger – und zwar zwischen «promoviert» und «Promotion gefährdet» (pg). Ich pendelte immer zwischen diesen zwei «Sphären» hin und her.	In der Kantonsschule Baden war ich Mitglied der Schülerorganisation. Wir haben mit der Schulleitung so brennende Themen wie Mensa-Preise oder Dauer des Kanti-Fests diskutiert ...
<b>Welche Träume oder Visionen trieben Sie in Ihrer Jugend um?</b>	Wie kann ich mit möglichst wenig Aufwand die Matura schaffen?	Den Alltag, in dem ich lebe, aktiv mitgestalten zu können. Dieser Wunsch hat mich letztlich auch politisiert.
<b>Ihr heutiges Lebensmotto?</b>	Ich richte mich nach dem 11. Gebot. Das lautet: Nimm dich nicht so wichtig.	Früher lautete es: Carpe diem. Heute leitet mich das Bestreben, eine gute Balance zu finden zwischen politischer Verantwortung und privaten Verpflichtungen.
<b>Wie sind Sie zur Politik gekommen?</b>	Sozusagen über die Muttermilch. Politik gehörte für mich immer dazu.	Ich wurde angefragt, habe das Parteiprogramm studiert und entschieden: Da mache ich mit!
<b>Was bedeutet Ihnen die Stadt Bern?</b>	Alles!	Bern ist das Herz der Schweizer Politik. Und eine Stadt, die wie keine andere urbanes Flair mit einem einzigartigen Natur- und Erholungsraum verbindet.
<b>Welchen Ort in der Bundesstadt mögen Sie besonders?</b>	Den Bundesplatz mit dem Wasserspiel. Weil an diesem Ort zuweilen sogar die Erwachsenen zu Kindern werden.	Den Garten zu Hause. Dorthin ziehe ich mich gerne zurück. Zudem flanieren ich gern durch die Lauben der Altstadt.
<b>Wen würden Sie gerne mal durch Bern führen?</b>	Johann Wolfgang von Goethe. Er hat Bern als die schönste Stadt beschrieben. Ich würde ihm gerne zeigen, dass dies immer noch so ist.	Bruce Springsteen im Anschluss an sein Konzert im Stade de Suisse diesen Juni.



**Edith Olibet, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport**



**Regula Rytz, Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün**



**Barbara Hayoz, Direktorin für Finanzen, Personal und Informatik**

Lehrerin. Das bin ich und diesen Beruf würde ich wieder wählen.

Musikerin.

Fernsehreporterin.

In der Schwimmstunde glänzte ich meistens durch Abwesenheit. Bei Ballspielen war ich stets voll dabei und mittendrin.

Im Turnen wurde ich immer als Letzte in die Mannschaften gewählt, dafür war ich in inhaltlichen Arbeitsgruppen oder bei Rettungsaktionen für Bäume auf dem Schulareal sehr beliebt.

Ich war immer mittendrin, wenn etwas «Interessantes» passierte.

Meine Träume: die Welt bereisen und Sprachen lernen.

Die gleichen wie heute: eine Welt ohne Gewalt und Egoismus, gleiche Chancen für alle und Respekt vor der Natur.

Ich habe das ganze Spektrum von Flowerpower über New Age bis Hip-Hop durchlebt.

Ich frage mich nicht, warum etwas nicht geht, sondern, was zu tun ist, damit es geht.

Lösungen suchen statt jammern.

Lebensmotto? Dafür bin ich noch zu jung – bzw. ich hatte auch schon das Gefühl, ich hätte eins, aber das hält jeweils nicht lange an und hinterlässt Nebenwirkungen.

Durch meine Familie und weil ich etwas gegen Ungerechtigkeiten habe.

Durch den studentischen Widerstand gegen die Verschärfung des Asylgesetzes 1987.

Durch Zufall – ich war im richtigen Moment am richtigen Ort.

Der beste Ort, um Wurzeln zu schlagen, glücklich und zufrieden zu sein.

Der ideale Wohnort mit viel Geschichte, Kultur, engagierten Menschen und kurzen Wegen.

Hier bin ich zu Hause.

Den Rosengarten. Der Blick kann in die Ferne schweifen und das Gute, die Stadt Bern, liegt so nah.

Den Bahnhofplatz. Weil er ein Zeichen des Aufbruchs ist und eine Bühne für den öffentlichen Verkehr.

Westside und Brünnen, weil diese Orte für ein urbanes Bern und den Aufbruch stehen.

Hillary Clinton.

Die Leiterin der Velofachstelle Amsterdam.

YB-Trainer Vladimir Petkovic.

# Schlusspunkt ■

Bild: pb



Die Stadt Bern bereitet sich sorgfältig auf die bevorstehende Eishockey-WM vor. Eine grosse Herausforderung ist es, die wertvollen Kulturgüter der Altstadt wirksam vor den herumfliegenden Pucks zu schützen. Speziell gefährdet sind natürlich die Figuren auf den Berner Brunnen. Sie dürfen sich auf keinen Fall verletzen. Zu ihrem Schutz hat sich die Stadt daher etwas Besonderes einfallen lassen: Sämtliche Brunnenfiguren tragen während der WM einen Gesichtsschutz. Unser Bild zeigt den stolzen Bären des Zähringerbrunnens zuoberst an der Kramgasse beim Anprobieren seines neuen Helms. Gerüchten zufolge handelt es sich dabei um die Maske eines ehemaligen SCB-Torhüters.

## ■ Agenda

- |                         |  |
|-------------------------|--|
| bis 16. August          | Traum und Wirklichkeit – Zeitgenössische Kunst aus dem Nahen Osten, Ausstellung im Zentrum Paul Klee ( <a href="http://www.zentrumpaulklee.ch">www.zentrumpaulklee.ch</a> )  |
| 18. März bis 29. August | Schachzabel, Edelstein und der Gral: Ausstellung spätmittelalterlicher Handschriftenschatze der Burgerbibliothek Bern; Universitätsbibliothek Bern ( <a href="http://www.ub.unibe.ch">www.ub.unibe.ch</a> )                        |
| 20. März                | Museumsnacht Bern 2009; unter anderem auch im Stadtarchiv ( <a href="http://www.museumsnacht-bern.ch">www.museumsnacht-bern.ch</a> )   |
| 18. April               | 28. Grand Prix von Bern ( <a href="http://www.gpbern.ch">www.gpbern.ch</a> )   |
| 24. April bis 10. Mai   | Eishockey-WM 2009: 32 Spiele in der Berner PostFinance-Arena ( <a href="http://www.bernwirktwunder.ch">www.bernwirktwunder.ch</a> und <a href="http://www.iihf.com">www.iihf.com</a> )   |
| 6. Mai                  | Berner Graniummärit auf dem Bundesplatz:<br>Wildpflanzenmärit auf dem Waisenhausplatz ( <a href="http://www.bernergraniummaerit.ch">www.bernergraniummaerit.ch</a> )   |
| 12. Mai                 | Geschichten und Gesichter des Alters:<br>5. Städtisches Altersforum im Kornhausforum Bern ( <a href="mailto:erika.huegli@bern.ch">erika.huegli@bern.ch</a> )   |
| 15. bis 24. Mai         | BEA/Pferd ( <a href="http://www.beaexpo.ch">www.beaexpo.ch</a> )   |
| laufend                 | Das renovierte Bundeshaus: Führungen Montag bis Samstag (ausserhalb der Session) 9 Uhr, 10 Uhr, 11 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, am Donnerstag zusätzlich 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr ( <a href="http://www.parlament.ch">www.parlament.ch</a> ) |

